

# **Erfahrungsbericht zum Auslandssemester an der Staatlichen Polytechnischen Universität „Peter the Great“ in Sankt Petersburg, Russische Föderation im Wintersemester 16/17**

*Von Christoph Heuer*

Im Folgenden wird in vier Themenblöcken der absolvierte Auslandsaufenthalt beschrieben: Dabei erfolgt eine Unterteilung in „Organisatorisches“, „Die Stadt Sankt Petersburg“, „Studiensituation“ und Wohnsituation. Abschließend endet die Abhandlung mit einem persönlichen Fazit.

## **I. Organisatorisches**

Die Leibniz Universität Hannover unterhält eine langjährige tiefgehende Partnerschaft mit der Polytechnischen Universität in Sankt Petersburg die umfangreichen Austausch über alle Fakultäten bis hin zu einem als Double-Degree organisierten gemeinsamen Studiengang beinhaltet. Daher ist der Umgang mit den offiziellen Stellen der Universität der sich gewöhnlich als relativ schwierig gestaltet in diesem Fall wirklich reibungslos funktioniert. Es liegen sogar Bekanntschaften zwischen den jeweiligen Verantwortlichen Koordinatoren in Petersburg und der Hannoverschen Gebietsverantwortlichen Frau Natalya Butych vor. Gerade diese Beziehungen sind für den Austauschstudenten von immenssem Vorteil – So kam es bereits im Vorfeld des Auslandssemesters zu ersten Schwierigkeiten, als die Ausstellung des Visums dessen Erteilung dank bilateraler Beziehungen zwar grundsätzlich kostenlos aber dennoch nicht ohne einige bürokratische Hürden erfolgt, aufgrund einer abhanden gekommenen Einladung verwehrt wurde. Erst eine telefonische Einmischung durch Frau Butych machte eine außerordentliche Erteilung ohne im Original vorliegendes Dokument möglich. Überhaupt wird man bei Antritt des Auslandsaufenthalts trotz intensiver Vorbereitung unter Umständen mehrfach überrascht, etwa was Anrechnungsfragen oder den gewählten Kurskatalog angeht. Dies mag unangenehm und kompliziert klingen, ist es aber nicht wenn man den direkten Kontakt mit entsprechenden Verantwortlichen sucht und die in Russland nach wie vor sehr verbreiteten mündlichen Absprachen auch tatsächlich glaubt. Ein Online-Vorlesungsverzeichnis in Englisch oder gar eine E-Learning Plattform sucht man in Sankt Petersburg vergebens, hier ist ein intensiver Eigenantrieb vonnöten. Auch sind Kurslisten aus dem Internet häufig nicht aktuell und werden angepasst, wenn aufgrund der Studierendensituation einige Kurse nicht zustande kommen. Aber wie bereits beschrieben, lassen sich viele dieser Probleme durch direkte Kommunikation lösen. Ich muss hinzufügen, dass ich den Eindruck hege, dass auch wenn innerhalb der Universität fast alle Verantwortlichen des Englischen zumindest ein bisschen mächtig sind, Diskussionen für Russischsprachige Studenten wohl besser vonstatten gehen. Leider kann der vorliegende Bericht keine Auskunft über Anrechnungsfragen geben, da die Bearbeitung von Transcript of Records und der Auslandssemesteraufenthaltsunterlagen noch aussteht.

## **II. Die Stadt Sankt Petersburg**

Sankt Petersburg wurde im Jahr 1703 durch den Russischen Zaren Peter den I. (auch Peter der Große genannt) in einer zu diesem Zeitpunkt weitläufigen Sumpf- und Brachlandschaft gegründet, um den damals verfeindeten Schweden mit der im Zentrum der Sankt Petersburg

durchfließenden Neva mit der Peter-und-Paul Festung eine Abwehr entgegenzusetzen. Aus der Stadt rund um die Festung wurde binnen kürzester eine prosperierende Metropole, auch weil sie einige Jahrzehnte nach der Gründung zur Hauptstadt des Russischen Zarenreiches gemacht wurde. Durch die Anwerbung zahlreicher Westeuropäer wie Italienern und Deutschen wurde Sankt Petersburg zu einer sehr europäisch anmutenden Stadt mit einem heute geradezu pittoresken Stadtbild voller atemberaubender Kirchen und Theatern. Heute genießt die gesamte Innenstadt den Status eines UNESCO-Weltkulturerbes, und man verspürt allgegenwärtig den Mythos der bewegten Geschichte über Zarenzeit, Weltkriegsdilemma mit der beispiellosen Petersburger Belagerung sowie der Leningrader Zeit. Auch wenn Sankt Petersburg nicht länger Hauptstadt Russlands ist, ist es dennoch kulturell das unangefochtene Zentrum ganz Osteuropas. Mit der Eremitage beherbergt die Stadt zudem das größte und eines der bedeutendsten Kunstmuseen der Welt. Das Mariinsky-Ballett zählt zu einem der berühmtesten Opernhäuser der Welt. Auch bei einem fünfmonatigem Aufenthalt erscheint es praktisch unmöglich alle Sehenswürdigkeiten dieser wunderschönen Weltstadt zu besichtigen. Mit Peterhof und Zarskoje-Selo sind auch in etwa einstündiger Entfernung vom Zentrum noch Paläste von schier unfassbarer Schönheit aufzufinden. Weiterhin lohnen sich Tagestrips ins vorgelagerte Kronstadt und andere schöne Orte im Umkreis der Stadt. Als Student interessiert man sich sicher auch für das Nachtleben und allgemeine Aktivitäten – Auch hier kann St. Petersburg mit einer Vielzahl Möglichkeiten punkten – Bei einer Stadt mit fast 5 Millionen Einwohnern eigentlich auch nicht verwunderlich. Besonders schön ist die Stadt natürlich im Sommer – dann lässt sich die Pracht wirklich wunderbar bestaunen – Aber auch an klaren Wintertagen (die zugegebenermaßen nicht wirklich häufig auftreten) erscheint die Stadt wie aus einem Märchen entrissen.



*Bild 1: Sankt Petersburger Sehenswürdigkeiten – Links: Isaakskathedrale und Peterhof, Mitte: Klappbrücke vor der Peter-und-Paul Festung, Rechts: Auswahl der Petersburger Kirchen (Smolny, Trinitätskirche, Peter-und-Paul, Nikolaus-Marine, Isaakskathedrale, Kasaner Kathedrale und Erlöser-auf-dem-Blut-Kirche)*

### III. Die Studiensituation

Das Studium in der Russischen Föderation ist grundsätzlich anders aufgebaut als das in der Bundesrepublik. So sind die Vorlesungsgruppen grundsätzlich deutlich kleiner als die in Deutschland und es wird viel mehr Wert auf den direkten Kontakt zum Dozenten gelegt. Weiterhin äußern sich die Unterschiede im Aufbau der Studieninhalte – Während in Deutschland viel Wert auf theoretisches Wissen und eine wissenschaftliche Herangehensweise gelegt wird, zeigen sich Vorlesungen in Sankt Petersburg deutlich praxisorientierter. Die Qualität der Lehre ist dabei trotzdem gut und auch das

wissenschaftliche Arbeiten kommt etwa durch das Anfertigen von Hausarbeiten nicht zu kurz. Obwohl es bei vielen Kursen keine strenge Anwesenheitspflicht gibt, legen die Dozenten großen Wert auf die Präsenz der Studenten im Seminar bzw. einer Vorlesung und üblicherweise merken sie sich auch die Namen der Studenten und beziehen Wortmeldung bzw. Mitarbeit auf die Bildung ihrer Gesamtnote zumindest subjektiv ein. Auch mussten in zahlreichen Kursen Hausarbeiten abgeleistet werden, die genauso zur Bewertung herangezogen wurden. Auffällig ist auch, dass zumindest die meisten Masterkurse entweder als Blockseminare organisiert waren oder in den frühen Abendstunden lagen, was wohl dem Umstand geschuldet war, dass zahlreiche russische Studenten neben der Uni zumindest in Teilzeit arbeiten. Zahlreiche Blockvorlesungen wurden zudem von ausländischen Dozenten mit teils großer, internationaler Erfahrung gehalten.



*Bild II: Einige Aktivitäten in Sankt Petersburg - Links: Rudern auf der Kleinen Neva, Mitte: Saal Nr I. des Mariinsky Theaters, Rechts: Bootsfahrten auf den zahlreichen Flüssen und Kanälen der Innenstadt von Sankt Petersburg*

#### **IV. Die Wohnsituation**

Die Universität verfügt über eine ganze Reihe Wohnheime, die teilweise erhebliche Unterschiede aufweisen. Allein Unterkünfte eint, dass grundsätzlich keine Einzelzimmer angeboten werden, und dass man durch diesen Umstand sowie die Tatsache, dass man Bad und vor allem Küche mit einer riesigen Zahl Studenten teilt. Eine Privatsphäre wie man sie aus Deutschland kennt ist somit nicht zu erwarten. Internationale Studenten aus vor allem dem europäischen Raum werden üblicherweise gemeinsam im Wohnheim Nr. 8 – dem modernsten Wohnkomplex der Universität, fertig gestellt erst im Jahr 2015 – untergebracht. Dabei verfährt die Administration nach dem Prinzip Studenten gleicher Herkunft in gemeinsamen Zimmern unterzubringen. Dieser Umstand führt natürlich dazu, dass man viel Deutsch spricht, bzw. Englisch mit Kommilitonen anderer Europäischer Länder. Trotzdem hat man aber ausreichend Gelegenheit seine Russisch-Kenntnisse aufzubessern, wenn man möchte. Der Zustand des Wohnheims ist für Russische Verhältnisse ausgezeichnet, was aber nicht bedeutet, dass man vergleichbare Standards wie die Deutschen erwarten sollte. Wir teilten uns zu dritt jeweils ein Zimmer mit Etagenbett und drittem Einzelbett. Die Sanitäreinrichtungen teilt man sich mit einem anderen Zimmer, also insgesamt 6 Personen. Ein gesamter Wohnheimsflur mit 10 Zimmern teilt sich eine einfach ausgestattete Küche. Ein bemerkenswerter Umstand ist, dass der Zutritt zum Wohnheim nur mit elektronischen, personalisierten Keycards möglich ist. Auch ist ein Betreten und auch Verlassen des Wohnheims zwischen 1:00 und 6:00 nicht möglich, dieses wird auch durch eine liebevoll „Babuschka“ genannte Aufpasserin überprüft und sichergestellt. Zyniker würden behaupten, das Wohnheim gleiche ob dieser Umstände und einer umfassenden Videoüberwachung in den öffentlichen Bereichen einem Gefängnis, allerdings eines in dem man eine Menge Spaß haben kann. Das Wohnheim liegt am der

Innenstadt zugewandten Seite des Campus, jedoch ist sowohl der Campus, als auch Sankt Petersburg und sowieso ganz Russland äußerst weitläufig, sodass der Gang zum Beispiel zum IMOP (In diesem Gebäude finden grundsätzlich die Sprachkurse statt) durchschnittlich mindestens 20 Minuten benötigt. Auch ins Stadtzentrum braucht man einige Zeit, mindestens aber 30 Minuten wenn man die Metro nimmt, und dass obwohl es sich nur um 5 Stationen handelt. Hauptursache dafür sind wiederum die großen Distanzen und vor allem die anfangs noch als aufregend empfundenen, später aber zum Ärgernis mutierten schier endlosen Rolltreppen der Metro Stationen. In Sankt Petersburg verkehrt die bedingt durch die Bodenbedingungen notwendig tiefste U-Bahn der Welt – Entsprechend lange dauern die Fahrten auf einer Rolltreppe zum Zug.

Abschließend lässt sich sagen, dass der Aufenthalt an der Staatlichen Polytechnischen Universität in Sankt Petersburg eine wahrhaft interessante und durchweg positive Erfahrung darstellte. Nicht nur zusätzlich gewonnenes, theoretisches Wissen, sondern auch das Verständnis für andere Sichtweisen, ein gutes Stück interkulturelle Kompetenz und nicht zuletzt auch eine ganze Reihe neu gewonnener Freunde sind die Früchte dieses Austauschprogrammes. Ich würde diesen Schritt, auch speziell mit der Destination immer wieder gehen.